Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 71. Halle, Freitag, 23. März 1888. 180. Jahrgang.

☞ Zur zweiten Ausgabe gehören: Inseraten-Beilage und landwirthschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 22. März.

Kaiser Wilhelm, der erste Soldat seiner Zeit.

Es versteht sich gewissermaßen von selbst, daß dem Kaiser Wilhelm, dem Ersten Soldaten seiner Zeit, die militärischen Fachblätter aller Nationen in Nachrufen huldigen. Kurz aber inhaltvoll ist, was das Organ der schweizerischen Armee, die „Allg. Schweiz. Militair-Ztg.", vom Kaiser Wilhelm sagt:

„Wie bei dem Tode Kaiser Karl's des Großen trauert um den Verstorbenen ganz Europa. Die Geschichte wird über seinen Lebenslauf und seine Thaten berichten. Wir müssen uns darauf beschränken, zu sagen: Kein Fürst vor ihm hat in kurzer Zeit so große, unerhörte kriegerische Erfolge errungen, kaum einer hat, nachdem er seine Ziele erreicht, in gleichem Maaße fernere kriegerische Verwicklungen zu vermeiden gewußt.

Seine Siege und Erfolge dankte der Kaiser besonders zwei Ursachen: nämlich einer eisernen Willenskraft und daß er sich mit großen Männern (Bismarck, Moltke und Roon) zu umgeben wußte und diese bleibend zu ertragen vermochte. Das Letztere war eine Gabe, welche die Monarchen zu ihrem eigenen Unglück selten besitzen.

Zu dem Gelingen der Pläne des Kaisers hat wesentlich beigetragen, daß er über das Ziel und die Wege zu demselben im Klaren war. Er hat sich nicht tollkühn in das Wagniß gestürzt. Er hat zuerst das Werkzeug des Sieges, das Heer, zu seiner neuen offensiven Bestimmung vorbereitet und hat sich durch die Unzufriedenheit der Parteien nicht irre machen lassen. Der thörichte Hause, welcher die Absicht nicht begriff, hielt die Kriegsrüstungen für Selbstzweck. Die Presse sprach damals in einsätligem Spott von „Wilhelm dem Rüster". Nach den Feldzügen von 1866 und 1870/71 wird die Nachwelt geneigter sein, dem Verstorbenen den Namen „Wilhelm der Sieger" beizulegen. Letztere Bezeichnung würde er, ohne die umfassenden Rüstungen, welche seine Siegeszüge nach Oesterreich und Frankreich vorbereiteten, schwerlich verdient haben, denn es ist eine tausendfältig bestätigte Erfahrung: „Sieg und Niederlage werden im Frieden vorbereitet."

Nachdem König Wilhelm seine siegreichen Waffen vor Wien getragen und als deutscher Kaiser in Paris seinen Einzug gehalten hatte, ist er eine zuverlässige Stütze des europäischen Friedens geworden. Er hatte seine Ziele erreicht und genug Lorbeeren geerntet; die Last der Jahre machte sich fühlbar, er wünschte Ruhe, war aber immer, und zwar bis an sein Lebensende bereit, das Schwert zu ergreifen, wenn des Deutschen Reiches Rechte oder Ehre dieses erforderte.

Die Säule, welche den Frieden Europas getragen, ist jetzt gebrochen. Nicht nur Deutschland, alle Kulturvölker unseres Erdtheiles, und zwar die Schweiz nicht am wenigsten, haben Ursache, den Tod des Kaisers Wilhelm zu betrauern."

Politische Mittheilungen.

* Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin gemeldet: Der Kaiser befahl die sofortige Instandsetzung des neuen Palais in Potsdam, damit er bei wärmerer Witterung sofort dorthin übersiedeln könne.

* Aus Berlin erhält die Neue Freie Presse von ihrem Special-Correspondenten folgende Depesche vom Mittwoch: Der Kaiser hatte heute eine ungemein gute Nacht, fast ohne Husten und ohne Auswurf; er fühlte sich beim Erwachen sehr erfrischt, nachdem er fast die ganze Nacht ununterbrochen geschlafen hatte. Der Kaiser arbeitete mit Herrn v. Wilmowski und sagte demselben im Laufe der Arbeit, als dieser von den drohenden Ueberschwemmungen an der Weichsel meldete: „Er fühle sich sehr betrübt über all' das Leiden und die Noth, welchen die arme Bevölkerung jener Gegenden durch das hereinbrechende Elend ausgesetzt sei". Der Gemeinderath von San Remo sandte ein prachtvolles großes Blumenkreuz und Bouquet, fast drei Meter lang, zur Leichenfeier des Kaisers Wilhelm. Dasselbe langte erst heute Morgen hier an und wurde von der Kaiserin Victoria im Mausoleum auf den Sarkophag gelegt.

* Ueber die Begegnung des Kaisers Friedrich mit dem König Leopold von Belgien wird der Post. Z. geschrieben: Beide Fürsten, die seit langen Jahren ein enger Freundschaftsbund verknüpft, waren bei diesem Wiedersehen unter so ernsten Verhältnissen tief gerührt, sie umarmten und küßten sich. Auch Kaiserin Victoria, die zugegen war, war tief ergriffen. Kaiser Friedrich führte die Unterhaltung schriftlich, beide Fürsten gelobten sich auch ferner treue Freundschaft, und als König Leopold von dem deutschen Kaiserpaare Abschied nahm, konnte er mit dem Bewußtsein scheiden, daß der Freundschaftsbund eine neue noch höhere Weihe und Festigung erhalten hatte.

* Nach der „N. Stettiner Ztg." hat ein angesehener Stettiner Arzt von Herrn Morell Mackenzie folgendes Schreiben erhalten:

„Charlottenburg, 19 März 1888. Lieber Herr! Es würde unmöglich sein, all' die zahllosen Unwahrheiten zu berichtigen, die über mich verbreitet werden, oder gar auf alle Briefe zu antworten, die mir zugehen. Da Sie nun aber die Güte gehabt haben, für mich eintreten zu wollen, so muß ich Ihnen gegenüber eine Ausnahme machen und Ihnen sagen, daß das, was Sie über mein Benehmen bei der Operation der Tracheotomie hörten, vollkommen unwahr ist. Ich kontrolirte während dieser Operation den Puls des Kronprinzen und war, wie ich glaube, der erste von den Kollegen, der dem Dr. Bramann über die Ausführung derselben meinen Glückwunsch darbrachte. Indem ich Ihnen für Ihr gütiges Interesse an mir danke, bin ich aufrichtig der Ihrige Morell Mackenzie.

P. S. Da die Operation auf mein dringendes Verlangen (urgent request) ausgeführt wurde, so liegt es doch wohl auf der Hand, daß ich nicht eine Bemerkung gemacht haben kann, die dahin zielte, die Bedeutung derselben in den Schatten zu stellen."

Einige Stunden früher erhielt ein Mitglied der Familie dieses Arztes einige Zeilen von Dr. Mackenzie, worin er u. A. schreibt: „Ohne weiter in Details eingehen zu dürfen, bin ich glücklich Ihnen melden zu können, daß der Kaiser mit Appetit ißt, daß er gut schläft und daß sein Gesammtbefinden (general health) bei Weitem besser ist, als es vor zwei oder drei Wochen war."

* Dr. Evans aus Paris hält sich nach der „Berliner Börsenzeitung" augenblicklich in Berlin auf und hat für den Kaiser selbst eine Kanüle angefertigt, die so passend und demselben so bequem sein soll, daß die Qual des täglichen Herausnehmens erspart ist. Nur wird eine sich in derselben bewegende Glasröhre öfters gereinigt. Um für die Kanüle möglichst reines Silber zu bekommen, soll Dr. Evans in San Remo alte silberne Medaillen aufgekauft und dieselben umgegossen haben.

* Ueber den Besuch des Nuntius Galimberti bei dem Kaiser berichtet noch die „Germania": Der Papst rühmt in dem übergebenen Schreiben die Proklamation der Regierungsgrundsätze Sr. Majestät, insbesondere jene über die religiöse Duldung und die Erziehung der Jugend. Der Nuntius erwähnte den Besuch des Kaisers in Rom am 27. Dezember 1883, dessen sich der Papst stets mit besonderer Genugthuung erinnert. Der Kaiser schien sich eines vorzüglichen Wohlbefindens zu erfreuen und hatte ein frisches Aussehen. Die Kaiserin antwortete in italienischer Sprache.

* Der Kaiser hat dem Präsidenten der französischen Republik Carnot anläßlich des Todes des Vaters des Präsidenten ein Beileids-Telegramm übersandt.

* Der Erlaß Kaiser Friedrichs an Elsaß-Lothringen stellt die französische Presse b geistlicher Weise vor eine peinliche Aufgabe. Nach einer uns zugehenden Drahtmeldung veröffentlichen die meisten Pariser Zeitungen den Erlaß heute ohne Bemerkung; einige klagen, daß Kaiser Friedrich die in ihn gesetzten „Hoffnungen" getäuscht habe. „Gaulois" giebt zu verstehen, der Erlaß sei eine innere politische Nothwendigkeit gewesen, weil Ränkeschmiede den Kaiser Friedrich dem Volke als schwach in der Vertheidigung der Reichsinteressen nach Außen dargestellt hätten. „Liberté" sagt: „Friedrich III. konnte sich nicht anders ausdrücken: wir erinnern aber daran, daß Kaiser Franz Josef dasselbe von der Lombardei und Venetien gesagt hat." — Diese „Erinnerung" ist insofern nicht glücklich, als Kaiser Franz Josef die Lombardei und Venetien niemals als alt-österreichische Landestheile bezeichnet hat und bezeichnen konnte, wie Kaiser Friedrich die Reichslande als altdeutsches, nach langer Zwischenzeit mit dem Vaterlande wieder vereinigtes Gebiet in Anspruch nimmt, über das er die Rechte des Reiches zu wahren entschlossen ist.

* Nachträglich wird bekannt, daß der Reichskanzler sofort nach Schluß des Reichstages den Abg. von Bennigsen zu sich kommen ließ und mit demselben eine halbe Stunde lang konferirte. Nationalliberale Blätter wollen wissen, daß Herrn v. Bennigsen eine Ordensauszeichnung bevorstehe.

* Zu der Meldung der „N. Pr. Ztg.", daß Graf Stolberg auf Wunsch des Kaisers Friedrich die Führung der Geschäfte im Ministerium des königlichen Hauses weiter behalten werde, bemerkt die „Post": die Frage des Bleibens oder Nichtbleibens des Grafen Stolberg ist, nach sicheren Informationen, bisher überhaupt nicht zur Sprache gebracht worden, und sind daher alle darauf bezüglichen Konjekturen hinfällig.

* Der italienische Botschafter Graf de Launay hat ein Schreiben an den Staatssekretär Grafen Bismarck gerichtet, in welchem er von weiteren italienischen Kundgebungen für die Kaiser Wilhelm und Friedrich Mittheilung macht, so von der italienischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft zu Leipzig und von den in den Bergwerken Oberschlesiens beschäftigten italienischen Arbeitern, ebenso von der Handelskammer zu Messina und dem italienischen Consulat zu Tiflis.

Die in dem Schreiben erwähnte Adresse der in den Bergwerken Oberschlesiens beschäftigten italienischen Arbeiter lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Wir unterthänigst ergebenen, in den Bergwerken Oberschlesiens beschäftigten italienischen Arbeiter wagen es, unterwürfig uns den Stufen des Thrones zu nahen, um auch unsererseits Eurer Majestät unser tiefinnerstes Beileid über den schmerzlichen Verlust Seiner Majestät, des von aller Welt betrauerten Kaisers Wilhelm, des hin in den Tod unveränderlich treuen Freundes unseres Königshauses, auszudrücken.

Zugleich erkühnen wir uns, eingedenk des gnädigen Schutzes, dessen wir uns, gleich den Eingeborenen, in Euer Majestät Landen erfreuen, zur Thronbesteigung unsere tiefinnigsten Glückwünsche darzubringen.

Möge Gott der Allmächtige Euerer Majestät theueres Leben noch lange bewahren zur Freude und zum Wohle des hochherzigen deutschen Volkes und Euerer treuer Verbündeten. Möge der Allgütige Euere Majestät wieder so kräftig und gesundheitsstrahlend erstehen lassen, wie es Euere Majestät beim Besuche unseres Königs gentiluomo in jenem Momente waren, wo Euere Majestät, hingerissen von dem Enthusiasmus des italienischen Volkes, demselben unseren geliebten Kronprinzen hoch in den Armen entgegenhielten. In jenem erhabenen Augenblicke haben Euere Majestät die Herzen aller Italiener im Sturm erobert und würden getrost in jeder italienischen Hütte, gleich wie im Schooße des eigenen treuen Volkes geborgen sein.

Vereint mit dem deutschen Volke senden wir unser inbrünstiges Gebet zu Gott empor u. s. w.

Stefano Repute,
Gedings-Unternehmer,
im Auftrage der Arbeiter.

* Die Etatsberathung im Abgeordnetenhause hat zur wesentlich unveränderten Annahme des Etatsentwurfs geführt. Abgesehen von einem Posten im Extraordinarium von 370000 ℳ, dessen Streichung von der Regierung selbst anheimgegeben war, sind nur zwei Posten im Ordinarium von zusammen 10500 ℳ gestrichen. Im Uebrigen hat sich weder in Einnahme noch in Ausgabe etwas Wesentliches zu erinnern gefunden, und zwar bei einem Budget, welches ca. 1362000000 ℳ an laufenden und 48000000 ℳ an einmaligen Ausgaben aufweist. Das charakteristische Zeichen der Etatsberathung war nicht die Bemängelung der von der Regierung vorgeschlagenen Ausgaben, sondern das schon früher von uns charakterisirte Bestreben, neue und erweiterte Ausgabebedürfnisse zur Geltung zu bringen. Zum Theil trug dieses Bestreben einen mehr akademischen Charakter, indem lediglich Wünschen Ausdruck gegeben wurde, zum Theil aber nahm es praktische Gestalt in der Form von Resolutionen, in einigen Fällen selbst von Anträgen auf Erhöhung einiger Ausgabeposten, an. Letztere sind sämmtlich, zuweilen einstimmig, abgelehnt; auch die Mehrzahl der Resolutionen traf das gleiche Schicksal. Nur eine einzige, welche auf weitere Zuwendungen zur Aufbesserung der Lage der Geistlichen abzielt, fand Annahme, nachdem die Regierung erklärt hatte, dieselben Ziele zu erstreben.

* Das Gesetz vom 1. Mai 1851, betreffend die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer vom 1. März 1851, bestimmt im § 36, daß Ab- und Zugänge am Einkommen während des Jahres, für welches die Veranlagung erfolgt ist, an der einmal veranlagten Steuer nichts ändern; nur wenn nachgewiesen wird, daß durch den Verlust einzelner Einnahmequellen das veranlagte Gesammteinkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden, darf eine verhältnißmäßige Ermäßigung der Steuer gefordert werden. Da für die praktische Anwendung dieser Vorschrift das Oberverwaltungsgericht den Rechtssatz ausgesprochen hat, daß Anträge auf Ermäßigung der Steuer wegen Verlustes einzelner Einnahmequellen nach Ablauf des Jahres, für welches die Veranlagung erfolgt ist, überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden dürfen, so müssen die betreffenden Steuerpflichtigen noch vor dem 1. April d. J. die Zurückerstattung der zu viel erhobenen Beträge für das laufende Steuerjahr fordern. Dabei ist zu beachten, daß der Finanzminister in einem Reskript vom 3. August v. J. verschiedenen unrichtigen Ansichten hinsichtlich der Klassensteuer-Erlasse entgegengetreten ist. So war z. B. der Steuerertrag für einen nach der Veranlagung in Konkurs gerathenen klassensteuerpflichtigen Gewerbetreibenden beanstandet worden, weil derselbe noch vor Ablauf des Steuerjahres einen anderen Gewerbebetrieb begonnen hatte. Ebenso war dem Besitzer eines Hauses, welcher dasselbe nach stattgehabter Veranlagung wegen Baufälligkeit abzubrechen gezwungen wurde, die entsprechende Steuerermäßigung versagt worden, weil demnächst noch im Laufe des Steuerjahres der Wiederaufbau erfolgte. Diesen Auffassungen ist der Finanzminister nicht beigetreten, weil dadurch die Zulässigkeit des Klassensteuer-Erlasses mehr eingeschränkt werde, als es die gesetzliche Vorschrift erfordere. In beiden Fällen sei die Bewilligung eines entsprechenden Steuer-Erlasses gerechtfertigt, während für die Bemessung der Höhe des letzteren allerdings der Wiederbeginn eines Gewerbes bezw. der Gebäudenutzung vor Ablauf des Steuerjahres in Betracht komme. Außerdem hat der Finanzminister eine Bestimmung über Klassensteuer-Erlasse wegen verminderten jährlichen Arbeitsverdienstes dahin erweitert, daß die Bewilligung des Steuer-Erlasses auch dann zulässig bleibe, wenn ein Klassensteuerpflichtiger durch Krankheit oder unfreiwilligen Verlust seiner bisherigen Stellung nach geschehener Veranlagung in seinen Nahrungsstande zurückgesetzt sei, wemgleich die Krankheit bezw. der Verlust der Erwerbsgelegenheit nicht bis zum Schlusse des Steuerjahres andauern.

Italien. Der „Essercito Italiano" bringt die angeblich gut verbürgte Meldung aus Turin, daß Frankreich vor Wochen einen Handstreich auf Spezia mit starker Flotte unternehmen wollte. Dieser plötzlichen, wohlausgedachten Aktion sollte wenige Stunden früher die Kriegserklärung an Italien vorausgehen. Die italienische Regierung, rechtzeitig davon verständigt, ließ in fieberhafter

☞ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 14 Seiten mit der landwirthschaftl. Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880323 2-14/fragment/page=0001

Eile die Vertheidigungswerke in den Häfen von Genua und Spezia in Stand setzen. England schickte sofort den Admiral Hewit mit einem Geschwader nach Genua, um sich im Falle des Konflikts auf die Seite Italiens zu stellen. Der damalige Trinkspruch des Generals Hewit über die maritime Allianz Englands und Italiens würde danach in neuer Beleuchtung erscheinen.

Bulgarien. Der nächste Schritt der Pforte gegen den Prinzen Ferdinand oder die bulgarische Regierung wird unbedingt und unter Zustimmung des Prinzen die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens zur Folge haben. Bisher hielt der Widerspruch des Prinzen selbst und des Ministers Natschewitsch die Proclamation der Unabhängigkeit zurück. — An eine freiwillige Abreise des Prinzen Ferdinand ist unter keinen Umständen zu denken. Auch von einer Reise des Letzteren außerhalb des Landes ist nie die Rede gewesen. — Man macht sich hier auf den demnächstigen Ausbruch innerer Unruhen gefaßt.

Erdkunde, Kolonien und Reisen.

— Von Stanley enthält auch die am 20. d. M. in Brüssel eingetroffene Kongopost noch immer keine Nachricht. Der inzwischen verstorbene Hauptmann van der Velde hat die Vermuthung ausgesprochen, daß Stanley den Rückzug angetreten habe.

— Der Landeshauptmann v. Schleinitz hat mit dem Dampfer „Isabel" vom 17. September bis 17. Oktober bei Gelegenheit einer Inspektionsreise die Nordseite von Neu-Pommern (Neu-Britania) besucht und auf einer zweiten Fahrt vom 10. bis 19. Dezember die Südseite von Neu-Pommern näher untersucht, um zu ermitteln, inwieweit das Land zu Kulturanlagen geeignet ist.

Kirche, Schule, Mission.

W „Von einem altpreußischen Juristen" sind soeben in Form einer kurzen, klaren, bündigen Broschüre bei Eugen Strien (Preis 30 ₰) „Randglossen zu den Thümmel-Prozessen" erschienen. Nachdem Nippold vom kirchenpolitischen Standpunkt das evangelische Bewußtsein aufgeboten hat, will der Verfasser der „Randglossen" vom juristischen Gesichtspunkt seine erläuternden Bemerkungen machen. Durch die bisherigen Urtheile, die ihrer abermaligen letzten Entscheidung vom Reichsgericht entgegensehen, sind „für die Rechtspflege und Justizverwaltung Bedenken hervorgerufen worden". Woher die Reden der Staatsanwälte, wodurch nach des Verfassers Ansicht die „Autorität" mehr erschüttert worden ist, als durch die etwas zu scharfen, aber nicht widerlegten Ausdrücke des Angeklagten? — „Die Jurisprudenz ist zu scholastisch, zu formalistisch", darin liegt „die Verwandtschaft der Juristerei mit der römischen Kirche". Sehr interessant ist, was der Verfasser urkundlich zur Charakteristik des „Katholischen Juristenvereins" beibringt. Das päpstliche Rundschreiben vom 1. Nov. 1885 verlangt, daß ultramontane Anschauungen als „heilkräftiges Lebensblut" gleichsam in die Adern des Staates geleitet werden. — Unparitätisch ist das Verfahren: Thümmel „beschimpft" (und wird darob verurtheilt) die kathol. Kirche, wenn er sie als eine Macht des Bösen bezeichnet. Nach Leo dem Friedliebenden übt die evang. Kirche „die Herrschaft des Fürsten der Finsterniß aus." Und das ist keine Beschimpfung?

Halle, den 22. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— δ Die Reihe der Gedächtnißfeiern für den hochseligen Kaiser Wilhelm eröffneten am heutigen Morgen die hiesigen Schulen mit Festakten. Im großen Versammlungssaale der Francke'schen Stiftungen fand die Feier 8½ Uhr statt. Nach dem gemeinsamen Gesange des Chorals „Jesus, meine Zuversicht" folgte die Lektion über die Worte der Heiligen Schrift, an denen unser theurer Kaiser auf dem Sterbebette sich erquickte. Zwischen den Vortrag der Chöre: „Christus der ist mein Leben" und „Ecce, quomodo moritur justus" von Jac. Gallus war die Lektion über die Stellen der H. Schrift, welche vom hochseligen Kaiser für den Trauer-Gottesdienst im Dom (am 16. d. Mts.) selbst so ausgewählt und bestimmt waren, daß immer ein Wort des Alten Testaments mit einem des Neuen Testaments abwechselt und daß sie mit einem Gebetwort beginnen, mit Verheißungen fortfahren und mit einem Bekenntniß und dem Frohlocken über die ewige Seligkeit ausklingen. Es folgte die geistvolle, von warmer patriotischer Begeisterung durchglühte Rede des Directors Dr. Frick, worauf mit Chorvorträgen („Beati mortui" von Mendelssohn und „Wann ich einmal soll scheiden") Gebet und gemeinsamem Gesang die Feier ihr Ende erreichte. — — r Die städt. höhere Töchterschule beging ihre Feier in der Aula des Schulgebäudes ½9 Uhr. Nach einem einleitenden Chorgesang und dem Verlesen des Spruches: "Selig sind die Todten ꝛc." hielt Herr Dir. Biedermann die Gedächtnißrede, welche das Leben des Kaisers zum Gegenstand hatte. Der Herr Redner führte aus, wie das lange Leben unseres Kaisers eine Vollziehung des Testamentes seiner Mutter, der Königin Luise, gewesen sei. So groß als Kriegsfürst, so groß sei er als Friedensfürst gewesen, sowohl nach außen, als auch nach innen, auf dem Gebiete des religiösen als sozialen Lebens seines Volkes. Als mächtiger Schutzherr der Kunst und Wissenschaft habe er zuletzt das Denkmal deutscher Nationalität auf dem Niederwald geschaffen, welches uns in lebendigem Angedenken an die glorreiche Gegenwart zugleich in die Vergangenheit zurückweist. Sein ganzes Leben sei auf tiefer Religiosität gegründet gewesen und treibe zur Nacheiferung. Preußen und Deutsche zu sein, das sei die Erfüllung des Testaments des großen Kaisers. Hieran knüpfte Herr Dir. Biedermann die Abschiedsrede an die abgehenden Schülerinnen. Mit dem Gesange: „Zieht in Frieden eure Pfade" schloß die Feier um 10 Uhr. — Auch in der Taubstummen-Anstalt fand um 9 Uhr eine Gedächtnißfeier für den hochseligen Kaiser statt. Herr Taubstummen-Lehrer Arno Schroeter hatte es übernommen, den Kindern in einer deren Verständniß angepaßter Rede den erhabenen Entschlafenen als einen siegreichen Helden, Bewahrer des Friedens und demüthigen Christen zu schildern. Um 10 Uhr wurden 8 Kinder (4 Knaben und 4 Mädchen) entlassen, welche am Sonntage Judica vom Herrn Diaconus Gruneisen eingesegnet waren und Mittwoch darauf das h. Abendmahl in der Marktkirche empfangen hatten.

— σ Zu den bevorrechteten Innungen, welche durch ihren Eifer um die Ausbildung der Lehrlinge sich der Verleihung der Rechte des § 100 e der Gew.-Ord. würdig gemacht haben, ist nun auch die hiesige Buchbinder-Innung getreten, durch Verfügung der Kgl. Regierung zu Merseburg vom 12. März 1888 wurden derselben diese Rechte, welche im Wesentlichen die alleinige Befugniß für ihre Mitglieder, Lehrlinge halten zu dürfen, bedeuten — in aller Form verliehen.

— r Eine Lappländer-Karawane, bestehend aus 9 Personen, 8 Rennthieren, 2 Lapphunden, Zelten, Schlitten ꝛc. hat gegenwärtig im Garten des „Café David" ihr Lager aufgeschlagen. Dieselben haben im Zoologischen Garten in Berlin während des verflossenen Monats eine außergewöhnliche Attraktion ausgeübt und finden augenscheinlich auch hier den gleichen Anklang. Die Truppe stammt aus den höheren Breiten der skandinavischen Halbinsel, und endlose Schwierigkeiten soll es gemacht haben, dieselben bis nach Deutschland zu bringen. Diese „Lappen" fallen durch ihre ungewöhnliche Kleinheit auf, bei den Frauen macht sich außerdem etwas Mongolisches in der Gesichtsbildung geltend, was bei den Männern weniger hervortritt. Bemerkenswerth ist ihre Tracht; Ueberkleider aus Pelzen tragen der Jahreszeit entsprechend alle, jedoch ist die Haarseite nach außen gekehrt. Eine ganze Schaar von Kindern verschiedenen Alters ist bei der Truppe, darunter eins in einer ganz eigenthümlichen Wiege von gegerbter Rennthierhaut. Von den beiden Männern ist der ältere ein in seiner Heimath berühmter Bärenjäger, welcher bereits 45 solcher Thiere glücklich erlegte. Die Truppe gehört den nomadisirenden schwedischen Lappen an, welche mit ihren Rennthieren während der Sommerzeit in den Fjellen (Bergschluchten) des Hochgebirges leben, im Winter jedoch Hütten in der Nähe des Ortes Undersökers in Lappmarken aufschlagen. Dieselben veranstalten hier die verschiedenartigsten Aufführungen: Umzüge, Abbrechen und Wiederaufbauen der Zelte, Zug ins Gebirge, Gesänge und Tänze, Fahren in den Rennthierschlitten, Laufen in Schneeschuhen, Vorstellung einer Bärenjagd, Einfangen der Rennthiere u. s. w. Die Lappländer-Karawane wird, wie wir gebeten werden mitzutheilen, auch noch über Sonntag hier verweilen. In den letzten Tagen haben namentlich die Schulen Gelegenheit genommen, den fremden Gästen einen Besuch abzustatten.

— ω Die Direction des Stadttheaters schreibt uns: In der Sonnabend-Aufführung des ganzen ersten Theiles der „Faust"-Tragödie wird Lucie Freisinger das Gretchen spielen. Diese Vorstellung wird auch insofern eine Neuerung bringen, als die bisher durch Sängerinnen besetzten 3 Erzengel den Wünschen der Kritik entsprechend von Schauspielkräften dargestellt werden, und zwar spricht Julia Behre den Michael, Clara Seldburg den Gabriel und Julie Hahn den Raphael. — Sonntag Abend findet erstmalig in dieser Saison eine Aufführung von Wagners „Walküre" statt mit Frl. Goldsticker als Brunhilde, Alexandra Mitschiner in der Partie der Sieglinde, Ida Dogat als Fricka und Kammersänger Koebke als Siegmund. Die Partie des Wotan liegt in den Händen Emil Hettstedt's, den Hunding singt Adolf Uttner.

Stadt-Theater.

Der Prophet.

Die letzte Aufführung des Meyerbeer'schen „Prophet" kann abermals als eine in allen Theilen wohlgelungene bezeichnet werden, namentlich die Vertreter der drei Hauptpartieen, Carrie Goldsticker als Fides, Emilie Lange als Bertha und Gustav Memmler als Johann boten ganz vorzügliche Leistungen. Wir wissen in Wahrheit nicht, welchem der drei Künstler wir den Preis zuerkennen und was wir dem in den früheren Besprechungen gezollten Lobe hinzufügen sollten. Eine Freude war es, zu hören, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit die beiden Damen das italienische Figurenwerk der Duette bewältigten. Genügsam, wie wir einmal sind, danken wir der Regie dafür, daß von den gelegentlich der zweiten Aufführung gerügten „Kleinigkeiten" wenigstens einige beseitigt waren. Die ersten Scenen, namentlich auch die Scene, in der Johann seinen Traum erzählt, hatten durch zweckentsprechendes Spiel der drei Wiedertäufer bedeutend gewonnen. Nur Gustav Memmler scheint im Vertrauen auf seine „vollendete" Künstlerschaft wohlgemeinten Rathschlägen unzugänglich zu sein. Der Chor zeigte sich mehrfach dem Taktstock gegenüber ungehorsam, ebenso die Bläser auf der Bühne. Der Kapellmeister erhielt seine Strafe dafür, daß er den letzten Akt mit unvollständigem Orchester eröffnete, augenblicklich; es fehlte die Flöten-Cantilene und — der Orchestersatz mußte abgebrochen werden, um nach kurzer Pause eine Wiederholung zu erfahren. Dr. Ewald Schulze.

Der Freischütz.

Ueber Weber's „Freischütz" etwas Neues sagen zu wollen, wäre ein müßiges Beginnen. — Deutsch vom ersten bis zum letzten Takt, deutsche Romantik, Waldesduft, Jägerpoesie ausathmend, kann der „Freischütz" als die eigentliche Nationaloper unseres Volkes gelten. Obwohl in der ganzen gesitteteten Welt gekannt, werden die populären und leicht singbaren Weisen doch nur für deutsche Herzen ganz verständlich sein, weil durch die Musik ein volksthümlicher, spezifisch deutscher Zug geht, der sich mit der Genialität der Erfindung glücklichst vereinigt. Wie Weber die deutsche Romantik zuerst in die Oper eingeführt hat, ist er es auch gewesen, welcher die Kunst, die dem Auge wahrnehmbaren scenischen Bühnenvorgänge mit musikalischen Mitteln darzustellen, zuerst ausübte. Jedenfalls hat Weber die Prophezeihung seines Vaters, welcher dem Jüngling sagte: „Karl, Du kannst vielleicht Alles werden, aber ein Musiker wirst Du nimmermehr!" zu Schanden gemacht. Unstreitig eröffnete der „Freischütz" für Deutschland eine neue Aera der dramatischen Musik. Der Schöpfer dieses Meisterwerkes schrieb vor der ersten Aufführung desselben selbst darüber: „Es sind Dinge darin, die in solcher Weise noch nicht auf der Bühne waren" und hatte schwere Bedenken wegen der Aufnahme der Oper im Publikum. Welchen Jubel aber drückt er aus, als er nach der ersten Aufführung an Kind, den Dichter des Librettos, schrieb: „Der Freischütz hat in's Schwarze getroffen!" Richard Wagner, welcher Weber sehr verehrte und den „Freischütz" als „die herrlichste musikalische Offenbarung" bezeichnete, giebt sein Urtheil über die Oper recht treffend in folgenden Sätzen ab: „Das deutsche Märchen, die schauerliche Sage waren es, die den Dichter und Componisten unmittelbar dem deutschen Volksleben näher brachten; das seelenvolle einfache Lied des Deutschen lag zu Grunde; sodaß das Ganze einer großen, rührenden Ballade glich, die, mit dem edelsten Schmuck der frischesten Romantik ausgestattet, das fantasievolle Gemüthsleben der deutschen Nation auf das Charakteristischste besingt." — Herrlich ist schon die das Programm des Kommenden enthaltende Ouverture mit ihren geheimnißvollen Klängen, — einzig in ihrer Art aber sind die scenischen Malereien der Wolfsschluchtscene in der Musik, völlig klar in der Durchführung und trotz der Verführung der Textworte weder bizarr, noch karrikatirt. Mit einem Schlage beschwört Weber alle Geister der Hölle, sofort steht ihm auch für jede Ausgeburt einer dämonischen Fantasie das richtige musikalische Colorit zur Verfügung! — Die gestrige Aufführung nöthigte uns zu voller Anerkennung. Herr Direktor Köbke wußte den richtigen Ton für den Jägerburschen Max vortrefflich zu finden; neben dem durchweg vorzüglichen Spiel gefiel uns am gesanglichen Part namentlich die mit vieler Wärme vorgetragene Arie „Durch die Wälder, durch die Auen", in welcher die weiche und gutgeschulte Stimme und Art, insbesondere in dem G-dur-Satze „Jetzt ist wohl ihr Fenster offen" zu voller Geltung kam. Im Recitativ beim Betreten der Wolfsschlucht wäre mehr Kraftanwendung in der Stimme angebracht gewesen. Die Agathe sang Frl. Lange überhaupt zum zweiten Male, was wir der in Wahrheit sowohl in gesanglicher, als auch schauspielerischer Hinsicht trefflichen Leistung gegenüber zu vermuthen kaum geneigt wären. Der zweimalige stürmische Applaus nach der großen Scene und Arie im II. Act war reich verdient, wenn auch die kleinen Gebetsätze noch inbrünstiger im Vortrag zu halten wären und in derselben Arie der E-dur-Satz „All' meine Pulse schlagen" mit mehr Leidenschaft ausgestattet werden kann. Die Stelle „Dort aus der Tannen Mitte kommt 'was hervor" ist richtiger dem Walde zugewendet, als in den Zuhörerraum zu singen. Eine kleine Unsicherheit im 4. Act (hiesiger Eintheilung) an der Stelle „Das Auge, ewig rein und klar" rechnet der strebsamen Künstlerin die Hörerschaft gewiß ebenso wenig an, wie wir es thun wollen. — Frl. Bonn würde als Aennchen einen größeren Erfolg erzielt haben, wenn der Gesang in der hohen Lage reiner und von einem recht häßlichen Tremoliren frei gewesen wäre. Im Spiel war sie ganz das heiter-neckische Kind, den trefflichsten Gegensatz zur sentimental-schwärmerischen Försterstochter bildend. — Herr Uttner war ein vortrefflicher Caspar, das herrliche Trinklied im I. Act haben wir von ihm noch nicht so schön gehört. In der vom Publikum mit rauschendem Applaus gelohnten Arie „Schweig, damit dich Niemand warnt" erfreuten wir uns an der reinen Tiefe seiner Baßstimme, hätten aber in derselben Arie an der Stelle vor den Anklängen an das Trinklied die Figuren klarer gewünscht, wie auch im Terzett (Nr. 2) die Stelle „Wer sich höh'rer Kraft bewußt" von dem Chorgesange mehr abgehoben werden kann. — Prächtig sang Herr Dr. Niemeyer den Ottokar. — Für die Partei des Eremiten reicht die Stimme des Herrn Wankmiller in der Tiefe nicht aus. Im Ganzen aber gab er recht Anerkennenswerthes. Die kleineren Rollen waren (der Erbförster Cuno bei Herrn Schaffnit, der Bauer Kilian bei Herrn Müller, die beiden Brautjungfern bei den Damen Händel und Schaffnit) in guten Händen. Der von dem schwarzen Jäger Samiel gewählte Sprachton erschien uns verfehlt. Derselbe darf auch beim Erscheinen in der Wolfsschlucht die Frage: „Was rufst Du?" nicht verschlucken. Von den Chorleistungen gefiel uns der Spottchor am besten. Das Orchester hielt sich allenthalben tapfer. Das die Romanze Aennchens von der seligen Base begleitende so ungemein characteristische Bratschensolo wurde von dem Solisten des Orchesters ganz brillant wiedergegeben. Ganz uneingeschränktes Lob gebührt der Direction des Herrn Kapellmeisters Krzyzanowsky, welche die Wirkung des unwiderstehlichen Zaubers der Weber'schen Musik unschwer erkennen ließ. Ihren ständigen Referenten dürfte die Thatsache interessiren, daß der Herr Kapellmeister gestern den Schlußsatz der Ouverture ganz den Vorschriften Richard Wagners in seiner Brochure „Ueber das Dirigiren" entsprechend, ausführen ließ, also in den ersten 4 Tacten nur ein diminuendo, nicht aber auch auf dem 4. Tact eine Fermate anbrachte. So dürfte der s. Z. darob entbrannte Streit für beide Theile befriedigend beseitigt sein. C. Reinhold.

Hochschulen, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

— Wien. Der außerordentliche Professor Dr. Jakob Minor ist zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität in Wien ernannt worden.

— Heidelberg. Wie aus Athen gemeldet wird, kehrt Kronprinz Georg, welcher bei den Trauerfeierlichkeiten in Berlin als Vertreter seines königlichen Vaters fungirt hat, nicht mehr nach Leipzig zurück, sondern wird zunächst an den Uebungen des preußischen Militärs in Berlin und Hannover theilnehmen und sohin im Sommersemester seine rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an der Universität Heidelberg fortsetzen.

— Königsberg. Die Würde eines Rektors der Albertus-Universität, welche Kaiser Friedrich seit vielen Jahren bekleidet, wird, dem „Gesell." zufolge, auf den Kronprinzen Wilhelm übertragen werden.

— Gießen. Der außerordentliche Professor an der Berliner Universität, Dr. Netto, ist als ord. Prof. der Mathematik an die Universität zu Gießen berufen worden und wird dem Rufe zum 1. April folgen.

Kunst, Wissenschaft, Theater.

— Ein Papyrus von 22 Metern Länge wurde dieser Tage im Museum des Louvre in Paris entrollt. Derselbe bildet ein hervorragendes Exemplar des „Todtenbuches" der alten Egypter und dürfte aus der Zeit der XXVI. Dynastie, d. h. aus dem 7. Jahrhundert vor Christus stammen. Der Papyrus ist sehr gut erhalten und die Schriftzüge sind außerordentlich schön. Es ist ein Geschenk des jungen Gelehrten Cathaus, der im Auftrage der Regierung auf einer Forschungsreise in Egypten begriffen ist. Cathaus hat sich den Papyrus ziemlich billig verschaffen können; er zahlte für fünf Papyrus, darunter den oben erwähnten, sowie für andere Alterthümer im Ganzen 6250 Francs.

— Ein Autographensammler aus Baiern, Lehrer in einem kleinen Ort, bat kürzlich Ernst Wichert um seine Handschrift und legte zur Frankatur eine bairische Briefmarke bei. Er erhielt sie zurück mit dem Verse:

Das deutsche Reich, das starke,
Viel fehlt, daß uns es sei:
Noch macht die bairische Marke
Den preußischen Brief nicht frei.

Darauf kam aber schlagfertig seine Antwort:

Macht auch des Baiern Marke
Des Preußen Brief nicht frei,
Wir wissen doch, daß jeder
Von beiden „gut deutsch" sei.

Damit kann man sich vorläufig zufrieden erklären.

— Wagner in Italien. Aus Rom, den 15. ds., wird geschrieben: Richard Wagner's „Tristan und Isolde" soll nächstens zum ersten Mal über die Bretter einer italienischen Bühne gehen, und zwar am Stadttheater zu Bologna. Der Tenor Novelli wurde vom Impresario Corti für die Rolle des Tristan, Frau Cattaneo für die der Isolde gewonnen.

— Auf dem Gebiete der Glasmalerei ist neuerdings eine Erfindung gemacht, welche geeignet erscheint, diesem Kunstzweige einen wesentlich erweiterten Wirkungskreis für den Schmuck unserer Fenster zu eröffnen. Das neue Verfahren vermag durchaus die Tiefe der Farben und die markige Zeichnung der alten Glasmalerei zu erreichen. Die Kosten betragen nur den dritten bis vierten Theil der nach der bisher üblichen Art hergestellten Glasgemälde. Der Erfinder des Verfahrens ist der Schriftsteller Victor Blüthgen, der bereits seit Jahren an dieser Aufgabe gearbeitet hat. Die Zeichnung und Schraffirung des Bildes wird mit einem Lichtpausverfahren auf die Glasscheibe gebracht. Dann werden die Farben aufgetragen. Die Zusammensetzung derselben ist das Geheimniß des Erfinders. Mit den drei Grundfarben blau, roth und gelb werden die übrigen Farben in den manigfachsten Abstufungen des Tons hergestellt. Die Farben brauchen nicht gebrannt zu werden und gehen lediglich durch chemische Wirkung eine Verbindung mit dem Glase ein, welche sie gegen den Einfluß von Luft und Licht unempfindlich macht. Ueber die Farben wird außerdem eine schützende Glasscheibe gelegt, das Ganze mit einem dünnen Metallrande eingefaßt, und das Fenster-Vorhängebild ist fertig. Der Erfinder versichert, daß in dieser Weise hergestellte Bilder von dem Einfluß der Sonne bisher unberührt geblieben sind. Da die Malerei durch Glas geschützt ist, so läßt sich das Bild beliebig putzen und abwaschen, ist somit in jeder Weise geeignet, auch unmittelbar in die Umrahmung der Fenster gesetzt zu werden. Die praktische Verwerthung der Blüthgen'schen Erfindung hat die Anstalt von A. Bernouilli, Berlin, Leipzigerstraße 99, übernommen. Unter den von dieser Anstalt angefertigten Arbeiten befinden sich ungemein reizvolle Stücke. Das Meiste sind Nachbildungen alter Scheiben nach Entwürfen von Meistern wie Hans Holbein d. J., Urs Graf, Deutsch.

— Nach Mittheilung der „N. A. Z." hat Fr. v. Lenbach das Bildniß Kaiser Wilhelm's, welches, im Sommer 1886 geschaffen, einen der Hauptanziehungspunkte der hiesigen Lenbach-Ausstellung bildete, soeben an das Museum in Leipzig verkauft. Auch das von Lenbach in den letzten Weihnachtstagen zu Friedrichsruh gemalte Bildniß des deutschen Reichskanzlers ist von Leipzig angekauft worden. Der Preis für beide Porträts war 40 000 ℳ.

— Der Kunsthändler C. Wertheimer in London hat dem Maler Sir John Millais für zwei jüngst vollendete Landschaften 9000 Pfd. Sterl. (189 000 ℳ) gezahlt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

‖ **Merseburg**, 22. März. (Erfroren.) In der Nähe der Weißenfelser Chaussee wurde am Dienstag früh ein bejahrter, angeblich aus Weißenfels gebürtiger Mann im Felde auf Leunaer Flur erfroren aufgefunden. Der Führer eines aus der Richtung von Weißenfels kommenden Schlittens benachrichtigte, so schreibt der hiesige „Corr.", einen Bewohner des in der Nähe liegenden Chausseehauses, daß ein Mann im Felde sitze und anscheinend nicht weiter könne, worauf derselbe sich sofort aufmachte, um dem Hilfsbedürftigen beizustehen. Leider war dieser inzwischen verschieden und lag, mit dem Gesicht nach unten, im Schnee. Irgend welche Legitimationspapiere fanden sich bei der Leiche nicht vor. Der Ortsvorstand in Leuna wurde sofort von dem Vorfall benachrichtigt und Nachmittag gegen 3 Uhr fand die gerichtliche Aufhebung des Entseelten statt. Dabei stellte sich heraus, daß der Todte in der Zwischenzeit, wahrscheinlich von vorüberziehenden Landstreichern, seines Ueberziehers und seiner Stiefeln beraubt worden war. Wer der hartherzige Geschirrführer gewesen ist, der an dem noch lebenden alten Manne mit seinem Schlitten vorübergefahren, ohne seine Menschenpflicht zu erfüllen, hat nicht festgestellt werden können.

§ **Weimar**, 21. März. (Ein Kaiser Wilhelm-Denkmal für Weimar.) Wenn gewiß das Bild des verblichenen Kaiser Wilhelm in seinem reinen Glanze in den deutschen Herzen fortlebt, so versteht es sich doch von selbst, daß es der Nachwelt auch in Erz oder Stein überliefert werden muß, daß ihm, dem Gründer des Reichs, in allen deutschen Gauen, wo die äußeren Verhältnisse dies zulassen, der Tribut des Dankes in Form eines Denkmals zu zollen ist. Unter den hervorragenderen Städten des Vaterlandes, welche als dazu berufen gelten können, die auf hohem Piedestal den Wechsel der Zeiten überdauernde Heldengestalt Kaiser Wilhelm's den Enkeln zu zeigen, dürfen wir

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188803232-14/fragment/page=0002

zweifellos und gewiß nicht in letzter Linie auch unser Weimar nennen, die Vaterstadt der erlauchten Kaiserin-Wittwe, die Residenz des dem Kaiserhofe so nahe verwandten Fürstenhauses, die Pflanzstätte der die Grundlage unserer Einheit bildenden geistigen Erhebung des Volkes. Nach einem würdigen Platze für die Statue des größten Sohnes Germaniens braucht Weimar nicht lange zu suchen; gegenüber dem herrlichen, an des Kaisers unsterbliche Ruhmesthaten erinnernden Kriegerdenkmal, in der Mitte des östlichen Theiles des schönen Watzdorfplatzes, ist die Stelle gegeben, an welcher Weimars Bürger und die die Musenstadt besuchenden Fremden ihr körperliches und geistiges Auge an die hohe Gestalt heften können; — hier ist der Platz für das weimarische Kaiserdenkmal! Möge die in vorstehenden Zeilen gegebene Anregung auf fruchtbaren Boden fallen; mögen nach erfolgter Zustimmung der maßgebenden Kreise in Stadt und Land sich Männer zusammenfinden, welche der aufgeworfenen Frage nähertreten und den Plan zu verwirklichen suchen!

= **Weimar**, 20. März. (Autograph Kaiser Wilhelms.) Im Schillerhause hier befindet sich ein interessantes Autograph Kaiser Wilhelms. Nach Erwerb des Hauses für die Stadt Weimar ward an verschiedene hervorragende Persönlichkeiten die Bitte gerichtet, sich auf Blätter einzuzeichnen, die im Schillerhause aufbewahrt werden sollten. So auch an den damaligen Prinzen von Preußen. Seine Niederschrift lautet:

„Auch des Menschen Thun
Ist eine Aussaat vom Verhängnisse
Gestreut in der Zukunft dunkles Land,
Den Schicksalmächten hoffend übergeben."
(„Die Piccolomini", Akt 2, Szene 6.)

Berlin, den 11. Dezember 1850.

Prinz von Preußen.

⊙ **Dessau**, 20. März. (Verein der Anhaltischen Arbeitgeber.) Gestern fand unter dem Vorsitz des Geheimraths Oechelhäuser die erste ordentliche Generalversammlung des Vereins der Anhaltischen Arbeitgeber statt. In dem verlesenen Geschäftsbericht wurde mitgetheilt, daß der Verein fortdauernd an Ausdehnung gewinnt und in den 3 Monaten seit seiner Konstituirung von 28 Firmen mit ca. 4000 Arbeitern bereits auf 62 Firmen mit 7930 Arbeitern herangewachsen ist. Die zunächst ins Auge gefaßten Institutionen der Aeltesten-Collegien und Hülfskassen sind fast durchweg theils in der Vorbereitung begriffen, theils schon vollständig und, soweit sich bis jetzt konstatiren läßt, zur Zufriedenheit der Arbeiter durchgeführt. Die vom Verein umfaßten Arbeiter vertheilen sich u. A. mit 1901 auf die Bergwerke, 1484 auf chemische Fabriken, 1224 auf Zuckerfabriken und Landwirthschaft, 1101 auf Maschinenfabriken und metallische Industrien, 1065 auf die Baugewerbe 2c. Fast alle Gewerbe (manche darunter bereits mit der großen Mehrzahl der überhaupt darin beschäftigten Arbeiter) und die ersten Firmen Anhalts sind vertreten. — Die Generalversammlung setzte ferner auf Antrag des Vorstandes eine Kommission behufs Bildung einer subsidiären Central-Arbeiter-Hülfskasse für Anhalt, und auf Antrag des Herrn Brauereidirektor Röficke eine Kommission für Inangriffnahme der Arbeiter-Wohnungsfrage nieder. — Von der Erhebung eines Jahresbeitrages konnte pro 1888, bei dem günstigen Stand der Kasse, Abstand genommen werden. — Die bisher provisorisch fungirenden 12 Vorstandsmitglieder wurden definitiv bestätigt. — Das rege Interesse, welches dem Verein in seinem Schooße und von Außen her aus ganz Deutschland entgegengebracht wird, läßt für seine fernere Entwickelung das Beste erwarten.

† Auf der Freise'schen Anschlußbahn, dicht bei Station Iden, explodirte am Montag die Feuerbüchse der Dienste thuenden Maschine. Ein Personenwagen und der Postwagen wurden stark beschädigt, Menschen sind dabei glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr ist durch diesen Unglücksfall nicht gestört.

† Am Montag wurden auf der Pulverfabrik der Firma Cramer u. Buchholz in Rübeland durch die großen Kanonen Schießversuche mit den von Förster'schen Granaten im Beisein vieler Vertreter verschiedener Staaten vorgenommen. Die Granaten sollen die Eigenschaft besitzen, erst wenn sie durch eine starke Eisenplatte, alsdann durch eine Holzwand in bestimmter Stärke gedrungen sind, zu explodiren. Gewiß verdient diese patentirte Neuerung das allgemeinste Interesse, und wahrscheinlich werden die Schießergebnisse den erhofften sicher in Aussicht gestellten günstigen Erfolg haben.

† In Osterburg flog einem Schmiedegesellen beim Durchschlagen einer glühenden Eisenstange ein Stück mit solcher Vehemenz in das Auge, daß dieses sofort auslief.

† Die Stadt Gotha beabsichtigt demnächst die Ausführung des Projectes der Errichtung eines Schlachthauses, dessen Gesammtkosten auf 410 000 ℳ veranschlagt sind. Die Einnahme ist auf 46 157 ℳ, die Ausgabe auf 25 420 ℳ angenommen, so daß das Anlagecapital mit 4 Proc. verzinst und mit 1 Proc. amortisirt werden kann.

† Das Abiturientenexamen bestanden am Gymnasium in Schleusingen sämmtliche 13 Kandidaten, am Realgymnasium zu Osterode a. H. sämmtliche 8, am kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Cassel alle 3 (einer unter Erlaß der mündlichen Prüfung).

† Ein Knecht aus Frankenhausen wurde an einem der letzten Abende mit einem einspännigen Geschirr nach der etwa 20 Minuten entfernten Sandgrube geschickt, um daselbst eine Fuhre Sand zu holen. Dort angekommen, wollte der Knecht das Geschirre zurückschieben, gerieth dabei aber an eine Stelle, die unterminirt war, und das ganze Geschirr, Pferd und Wagen, versank und wurde verschüttet. Trotz baldiger Hilfe konnte das Pferd nur todt und der Wagen stückweise hervorgeholt werden. Der Geschirrführer aber ist mit Hinterlassung eines Zettels, worauf die Worte: „Lebt wohl, das ist meine letzte Fuhre gewesen, Ihr seht mich nicht lebend wieder", standen, verschwunden und ist bis jetzt auch nicht wieder zurückgekehrt.

† Die Feier des 25jährigen Bestehens des Gymnasiums in Seehausen, die auf den 4. und 5. April angesetzt war, ist anläßlich der allgemeinen Landestrauer bis zum Herbst verschoben worden.

† Aus Chemnitz wird geschrieben, daß der Typhus nun endlich mehr und mehr im Schwinden, ja vielleicht, da in den letzten Tagen nur ganz vereinzelt noch eine Neuerkrankung aufgetreten ist, als erloschen zu betrachten sei. Die Wochen daher haben die Geschäftsleute schwer gelitten. Neuerdings hat sich die Angst aber wieder behoben, und es beginnt allmählich wieder das übliche Leben.

† Vor zwei Jahren verstarben in Auerbach der Briefträger Junghänel und Frau und hinterließen drei Töchter als Waisen. Mitleidige Menschen nahmen sich der armen Kinder an und fanden dieselben Aufnahme in wackeren Familien. Eine der Waisen hatte es besonders gut getroffen und wurde gehalten wie das eigene Kind. Trotzdem aber wollte das Mädchen nie zufrieden werden. Niemals standen ihr die Kleider recht an. Auch ihr schwarzes Abendmahlskleid, welches sie am vorvergangenen Sonntag erhielt, sagte ihr nicht zu. Sie hatte sich Atlasbesatz eingebildet und das Kleid trug Perlenbesatz. Darüber außer sich, entlief sie dem Hause und stürzte sich in die hochgehende Göltzsch. Bei der Bergung der Leiche brach der Steg und fünf Personen stürzten in die Fluth. Ein 17jähriges Mädchen wurde nur mit knapper Noth gerettet.

† Ein kühner Handlungslehrling wurde in Leipzig zur Haft gebracht. Das Bürschchen hatte die Courage gehabt, aus der Kasse seines Geschäftes, einer großen Manufakturwaarenhandlung, nahe an 3000 Mark zu stehlen. Der Verdacht lenkte sich sofort nach vollbrachter That auf ihn und man fand auch das ganze Geld noch bei ihm vor.

† Am 22. März, als an weiland Kaisers Geburtstag, veranstaltet die Große Landesloge von Sachsen eine Feier zum Gedächtniß des in den ewigen Osten eingegangenen Kaisers. Seine Majestät war bekanntlich ein eifriges Mitglied des großen Brüderbundes der Freimaurer und der erhabene Protektor der deutschen Freimaurerlogen.

† Im Laufe dieses Winters hatte ein Gutsbesitzer aus Beersdorf bei Pegau eine Zehe erfroren. Das Leiden wurde schließlich ein so bösartiges, daß zur Entfernung des erfrorenen Gliedes geschritten werden mußte. Unglücklicherweise trug der Gutsbesitzer trotz der Wunde rothe, wahrscheinlich mit Anilin gefärbte Strümpfe, und durch die dadurch veranlaßte Blutvergiftung machte sich die Abnehmung des Beines bis zum Knie nöthig, die den Tod des bedauernswerthen Mannes im Gefolge hatte.

Personalien.

— Als Präsident des Herzogl. Anhaltischen Consistoriums soll, dem Vernehmen nach, der Herr Geheime Ober-Regier.-Rath Walther in Dessau in Aussicht genommen sein.

Schulprogramme.

I.

— Pädagogium zum Kloster Unserer Lieben Frauen in Magdeburg. Das Osterprogramm enthält in seinem ersten Theile eine wissenschaftliche Abhandlung des ordentlichen Lehrers Herrn Dr. Braasch über „Gethsemane". An der Anstalt unterrichteten im Sommersemester 29, im Wintersemester 28 Lehrer. Von den Verfügungen der vorgesetzten Behörden erwähnen wir folgende: „Bei den Reichstagswahlen darf in keiner Schule der Unterricht ausfallen." Die Sommerferien beginnen künftig mit Rücksicht auf die Verhandlung in der Provinzialsynode am Mittwoch nach dem 1. Juli oder am 1. Juli selbst, falls dieser ein Mittwoch ist, die Schule beginnt 4 Wochen später an einem Donnerstag. Die Herbstferien beginnen genau 8 Wochen nach Schluß der Sommerferien. Am Anfang des Sommersemesters besuchten 417 Evangelische, 7 Katholiken und 2 Juden die Anstalt, am Anfang des Wintersemesters 396 Evangelische, 6 Katholiken und 2 Juden.

— Progymnasium in Weißenfels. Die wissenschaftliche Arbeit des ord. Lehrers Dr. Pfannschmidt bringt Beiträge „zur Geschichte des Pompejanischen Bürgerkrieges." An der Anstalt wirkten 10 Lehrer. Die Frequenz der Anstalt betrug am 1. Febr. d. Js. 140 Schüler (in Sexta bis Ober-Sekunda). Die dreiklassige Vorschule besuchten 78 Schüler. Dem Religions- und Heimathsverhältnisse nach waren im Progymnasium 133 evangelisch, 3 katholisch und 4 jüdisch, 105 einheimisch und 35 von auswärts; in der Vorschule 76 evang. und 2 jüdisch, 76 einheimisch und 2 von auswärts.

— Städtisches Gymnasium mit Realabtheilung und Vorschule in Greiz. Es unterrichteten 15 Lehrer. Die Schülerzahl betrug am 1. Febr. d. Js. 266. Den Turnspielen ist auch vergangenes Jahr wieder besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden, doch ist denselben seitens der Eltern der Schüler nicht die eifrige Unterstützung zugewandt worden, die die Sache verdient. Unter Schülern der Ober- und Mittelklassen hat sich eine „Fußballvereinigung" mit eigenen genehmigten Satzungen gebildet, die auch im Winter mit Eifer und Lust dem kräftigenden Spiele obliegt.

— Städtisches Realgymnasium zu Eisleben. In einer Abhandlung: „Welchen Berufskreisen sollten wir angesichts der schwierigen Verhältnisse der Gegenwart unsere Söhne mehr als bisher zuführen?" richtet der Direktor Dr. Otto Richter ein Wort an's Elternhaus. Wir kommen darauf ausführlich zurück. An der, die Klassen Sexta bis Sekunda umfassenden Anstalt unterrichteten im letzten Semester 14 Lehrer. Von den am 1. Februar vorhandenen 192 Schülern waren 183 evangelischen, 2 katholischen, 7 mosaischen Glaubens, ferner 77 einheimisch, 107 von auswärts.

— Realgymnasium zu Schönebeck a. E. Die Anstalt, an der 10 Lehrer Unterricht ertheilen, war in den Klassen Sexta bis Sekunda am 1. Februar d. J. von 184 Schülern besucht, von denen 179 evangelischen, 5 mosaischen Glaubens waren, darunter 101 einheimische und 83 auswärtige. Die dreiklassige Vorschule wurde von 106 Schülern besucht.

— Realprogymnasium zu Langensalza. Den Unterricht ertheilten 8 Lehrer. Die Anstalt wurde in den Klassen von Sexta bis Sekunda am 1. Februar ds. Js. von 93 Schülern besucht, die bis auf einen Dissidenten dem evangelischen Glauben angehören. Den 88 einheimischen Schülern standen nur 5 auswärtige gegenüber.

Aus aller Welt.

— **Vom kaiserlichen Hofamt** erzählt man sich in Charlottenburg schon manchen Zug leutseligen und gewinnenden Wesens des Kaiserpaars. Die Uhren im Schlosse mußte ein Uhrmacher prüfen, aufziehen u. s. w. Mit ermunterndem Blick sah der Kaiser der Arbeit zu und freute sich sichtlich, wenn Alles in Odnung war. Ein Korbmacher war befohlen, Papierkörbe zu bringen. Der Kaiser, der, wie gemeldet, angestrengt arbeitet, sortirt die Schriftstücke und legt sie für die verschiedenen Ressorts in Körbe; die unbrauchbaren wandern in den „Papierkorb". Der gerufene Korbmacher sah sich mit seinen Körben plötzlich vor dem Kaiser und der Kaiserin stehen. Er hatte u. A. einen Korb mitgebracht, der sein Stolz war und von dem er sicher glaubte, daß ihn der Kaiser nehmen werde; doch gerade diesen Korb wies der Kaiser zurück, weil er zu elegant und zu schwer sei; sechs Arbeits- und Papierkörbe erhielten die Majestäten.

— **Die Braut mit den Cigarren.** Am 18. d. M. fand in London die Vermählung der reizenden Miß Anna Douler, einer bekannten Schönheit, mit Lord Peletan statt. Der glückliche Gemahl führte sein Weibchen auf sein nahegelegenes Schloß, dort überließ er die Braut den Händen der Kammerjungfern und zog sich auf einige Minuten in sein Arbeitszimmer zurück. Als er in das Boudoir der jungen Frau trat, fand er diese nicht vor; er durchsuchte alle Gemächer, schließlich entdeckte er die junge Lady im — Rauchzimmer; noch angethan mit dem weißen Spitzenkleide, mit dem Myrthenkranze und dem Schleier, schmauchte sie eine Havanna-Cigarre. Lord Peletan wollte dem zarten Wesen die Cigarre aus der Hand nehmen, diese aber sagte phlegmatisch: „Ich bin den ganzen Tag nicht dazu gekommen und ich kann nicht einschlafen, wenn ich nicht ein paar Cigarren verraucht habe." Dies Geständniß gab Sr. Lordschaft die Idee ein, für die Braut sofort einen Wagen vorfahren zu lassen und sie noch am selben Abende ihren Eltern zu senden.

— **Die Hochzeit des Grafen von Madrid.** Der Graf Armand von Madrid ist kein Jüngling mehr, er hat bereits den Fünfziger überschritten und ist noch immer von glühenden Leidenschaften erfüllt. Diese Leidenschaften führten in letzterer Zeit zu heftigen Conflikten mit seiner Familie und seiner Mutter; die Gräfin von Madrid hat sogar einen Proceß gegen ihren eigenen Sohn eingeleitet. Der Graf von Madrid will nämlich heirathen. Wie seine Familie versichert, gehört seine Braut zu einer Kategorie von Damen, unter denen liebende Mütter ihre Schwiegertöchter nicht auszuwählen pflegen. Der Graf von Madrid, der seine Zukünftige in Clermont-Ferrand kennen lernte, bot alles auf, um sie aus ihren bisherigen Verhältnissen zu befreien, und nachdem er ihre Schulden bezahlt hatte, brachte er seine Zukünftige in sein Schloß Roc-Amadour, von wo er den Kampf gegen seine Familie in erbitterter Weise führt. Herr Brunel, Advokat in Gourdon und Vertreter der gräflichen Familie, beschwört die Richter, den Grafen gegen sich selbst in Schutz zu nehmen und demselben die Verbindung mit einer Dame zu verbieten, die den stolzen Namen der Grafen von Madrid comprimittirt. Nach den Angaben dieses Advokaten hat Graf Armand eine förmliche Monomanie für die Ehe. Schon 1872 wollte er in England eine Ehe eingehen, und der bereits unterzeichnete Vertrag mußte aus Gründen, die sich der Oeffentlichkeit entziehen, annullirt werden. Herr Georg Lachaud, Advokat des Grafen Armand, plaidirte dagegen, daß die Heirath seines Clienten der Abschluß einer rührenden Idylle bilde. Der Graf lernte seine Zukünftige kennen, als sie 8 Jahre zählte; damals war sie eine reizende Erscheinung und lebte im Hause ihres Vaters, der Stationschef in der Nähe des Schlosses Roc-Amadour war. Als sie der Graf von Madrid nach Jahren in Clermont-Ferrand wiederfand, erinnerte er sich des Kindes und beschloß, die junge Dame zu heirathen, um dem Kinde, das aus der Verbindung hervorgegangen war, einen ehrlichen Namen zu geben. Der Gerichtshof hatte kein Herz für die Klagen der Familie und wies deren Protest zurück und Graf Armand kann heirathen.

— **Ueber die Verheerungen, welche durch Ueberschwemmungen in Ungarn angerichtet sind**, bringt die Voss. Z. folgenden Bericht aus Pest: Aus allen Theilen Ungarns, namentlich von den Ufern der Theiß und Donau laufen besorgnißerregende Mittheilungen über steigende Hochfluth ein. Die Gefahr ist nicht so groß wie 1879, gelegentlich des Falles von Szegedin, schwere Katastrophen sind nicht zu befürchten, gleichwohl allerorten ansehnlicher Schaden. Das Städtchen Szarvas ist theilweise verwüstet, in anderen Städten an den Ufern der Theiß kämpft man mit großer Energie gegen die Elemente. Von überall liegen sehr bewegte Berichte vor, denen ich folgende markante Stellen entnehme: Aus Bekes-Csaba ist gestern telegraphirt: Die Gefahr für unsere Stadt verringert sich einigermaßen, da der Wasserstand in Abnahme begriffen; es scheint das unmittelbare Eindringen der Hochfluth in die Stadt nicht mehr zu befürchten, in der Umgebung sind aber circa 9000 Joch inundirt. Zwischen Gyula und Bekes ist ein 35 000 Joch umfassender Landstrich unter Wasser gesetzt. Der Stadttheil Bogarhaza in Csaba bietet das Bild totaler Vernichtung. Die Häuser, darunter zahlreiche massive Steinbauten und Villen, stürzen eines nach dem anderen zusammen. Die Schutz- und Rettungsarbeiten werden Tag und Nacht mit fieberhafter Hast und großer Anstrengung betrieben, des Nachts wird bei Fackelschein gearbeitet. Auf den Dämmen arbeiten mehrere Tausend Personen, Genie-Soldaten leisten ausgezeichnete Dienste. Die Festigkeit der Dämme ist unverläßlich, an vielen Stellen sickert Wasser durch dieselben. Im Laufe der verflossenen Nacht hat das Wasser an mehreren Stellen Schleusen durchbrochen; hier waren es Genie-Soldaten, welche die weitere Ausbreitung der Fluth verhinderten. Beim Durchbruch der Schleusen, welcher unter großem Getöse erfolgte, entstand eine Panik unter der Bevölkerung. Die Genie-Mannschaft machte sich sofort an die Verstopfung der Breschen, die Leute wateten bis an den Gürtel in der schlammigen Fluth und es gelang ihnen nach harter Arbeit, die Bresche zu verstopfen. Den mächtigen Orkan, welcher gestern tobte, haben die Schutzbauten glücklich überstanden. Die Stadt ist, wenn in der Situation keine schlimme Wendung eintritt, gegen eine neue Hochfluth geschützt. In Folge des Orkans kippte ein Floß um, auf welchem sich drei Personen befanden, alle drei ertranken. Die Einwohner flüchten aus den zusammenstürzenden Häusern in die Kirchen, sämmtliche Kirchen sind überfüllt, nicht nur mit Flüchtlingen, sondern auch mit Möbelstücken und Getreide. Die obdachlosen Ueberschwemmten wohnen wie zur Kriegszeit in den Kirchen, in der Stadt streifen Patrouillen mit aufgepflanztem Bajonnet. — Aus Bekes wird berichtet: Die Arbeiter auf den Dämmen sind vollständig erschöpft. Während des gestrigen Orkans war die Situation furchtbar, klafterhohe Wellen schlugen über die Dämme, eine Riesenwelle spülte einen Husaren, der zu Pferde war, sammt seinem Rosse vom Damme. Rufe: „das Wasser kommt!" versetzten die Einwohnerschaft in unbeschreiblichen Schrecken, Alles war blos auf Rettung bedacht, man wußte aber nicht wohin, da Niemand sagen konnte, woher die Fluth komme. In der Stadt giebt es Getümmel der verschiedensten Fahrzeuge. Die Gefahr wird durch den Umstand erhöht, daß die Dämme gerade dort, wo sie die Fluth trifft, am schwächsten konstruirt sind; es sind zumeist alte, morsche, vernachlässigte Schutzbauten. Morgen wird die Stadt voraussichtlich mit Ausnahme der Eisenbahndammlinie ganz vom Wasser umringt sein, welches zwar nicht mit totaler Vernichtung der Stadt droht, doch unendlichen Schaden verursachen kann. Auf den Dämmen arbeiten gegenwärtig dreitausend Menschen. Eine Compagnie Genie-Soldaten arbeitet mit Unermüdlichkeit auf den Dämmen, mit großartiger Raschheit erbauten sie den zum Schutz gegen die Körös dienenden Damm. Gegenwärtig werden Soldaten und Bewohner mittelst Kähnen aus ihrer gefährlichen Lage gerettet. Die Städte Bekes, Gyula und Csaba nehmen sich, von den Kirchthürmen gesehen, wie drei Inseln inmitten eines unabsehbaren Meeres aus.

— **Ueber 200 Menschen im Schnee umgekommen.** Wahrhaft erschütternd lauten die Berichte, die der Draht nachträglich noch über die traurigen Folgen der Schneestürme bringt, von denen der Osten der Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten Tagen der vergangenen Woche heimgesucht worden ist. Der Verlust an Menschenleben ist viel bedeutender, als man zuerst angenommen hatte; man schätzt die Zahl der Todten auf weit über 200. Am heftigsten scheint das Unwetter in und um New-York gewüthet zu haben. In der Hauptverkehrsstraße dieser Stadt, dem Broadway, lag der Schnee am Sonnabend sechs bis zehn Fuß hoch. Dreitausend Arbeiter mit 1000 Pferden arbeiteten die ganze Nacht hindurch, um eine Bahn durch die Mitte des Broadway's und nach den Fähren hin herzustellen. Unter den Schneemassen fand man die Leichen von Personen, die der Schneesturm mitten in der Straße überrascht hatte, in aufrechter Stellung. In New-York waren am Sonnabend 25 Personen als todt gemeldet, in und um New-Jersey (gegenüber New-York) 24, in Fairhaven im Staate Connecticut 26. Die Friedhöfe New-Yorks sind unerreichbar; in Folge dessen liegen in der Stadt an 500 Leichen, die der Beerdigung harren, im Friedhofe von Greenwood (bei New-York) 100, mit denen es unmöglich ist, die Gräber zu erreichen. Die Zahl der Schiffsunfälle steigt stündlich; in der Chesapeake Bai allein sind 200 Schiffe gescheitert. Zwischen New-York und Boston war fünf Tage lang jeglicher Verkehr, auch der telegraphische, abge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880323 2-14/fragment/page=0003
DFG

schnitten. Am Sonntag ist in New-York Thauwetter eingetreten.

— **Lebensrettung durch eine Frau.** Aus München wird der „Grazer Tagespost" geschrieben: „Jüngst hat der Prinz-Regent Luitpold der Frau Sophie Kaulbach, der Gattin des Historienmalers Hermann Kaulbach, eine selten verliehene Medaille wegen Rettung eines Menschenlebens zugewendet. Nur durch einen Zufall hat der Prinz-Regent von der kühnen und edlen That erfahren. Die genannte Frau hat nämlich im verflossenen Sommer einen Hofmeister aus Berlin, welcher, des Schwimmens unkundig, sich den Wellen des Schliersees überließ, aus dem Wasser herausgezogen, obwohl ihr eigenes Leben gefährdet war. Der Ertrinkende klammerte sich an den Körper der muthigen Frau beim Sinken an und erschwerte ihr das Schwimmen. Der gerettete Hofmeister hatte die Fassung so sehr verloren, daß er sich bei seiner Lebensretterin zu bedanken vergessen hatte; er traf mit ihr und mit deren Gatten nach einigen Tagen bei einer Besteigung des Wendelsteins zusammen; Frau Sophie Kaulbach glitt aus und fiel zu Boden. Der gerettete Pädagoge fand sich jedoch nicht angeregt, den Gesetzen der Allerweltsartigkeit zu folgen und seiner Lebensretterin beizuspringen. Erst in Berlin kam er zur Besinnung und bedankte sich brieflich bei der wackeren Frau.

— **Vom Sarge Kaiser Wilhelms entwendet?** Die auch von uns heute in der 1 Ausgabe gebrachte Mittheilung, daß ein Elfenbeinkreuz, das dem entschlafenen Kaiser in die Hand gegeben war, abhanden gekommen sei, wird erfreulicher Weise bereits widerrufen.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 20. März.

Aufgeboten: Der Kutscher Karl Borrmann, Böllbergerweg 87 und Christiane Minna Klara Herrmann, Bornstedt b. Eisleben. — Der Schneider Wilhelm August Gast u. Julie Agnes Alma Leirich, Mittelstr. 4. — Der Barbier Heinrich Christoph Clare, Augustastr. 13a und Dorothee Marie Jäckel, Wettin. — Der Hilfshoboist Hermann Albert Donath, Halle und Friederike Luise Michelmann, Förderstedt. — Der Comtorist Andras Heinrich Ludwig Curdts, Halle und Therese Pauline Bretschneider, Torgau. — Der Buchbinder Robert Karl Gustav Neuhoff und Friederike Luise Minna Ehricht, Eisleben.

Eheschließungen; Der Hotelbesitzer Andreas Karl Adolf Herzog, Benneckenstein und Antonie Amalie Hesse, Magdeburgerstr. 22.

Geboren: Dem Handarbeiter Max Rosch 1 T. Margarethe Anna, Freiimfelde. — Dem Fabrikarbeiter Friedrich Heinze 1 T. Lina Emilie, Pfännerhöhe 5a. — Dem Schneider Hermann Juhr 1 T. Else Minna, gr. Klausstr. 10. — Dem Handarbeit, Karl Pabst 1 T. Friederike Martha, an der Glauch. Kirche 6. — Dem Bäckermstr. Reinhold Bieler 1 T. Auguste Minna Anna, Weidenplan 3a. — Dem Privatmann Julius Eduard Bieler 1 S. Walther, Trödel 15. — Dem Barbier und Friseur Richard Wollweber 1 S. Johannes Franz, Steinweg 22. — 1 unehel. T.

Gestorben: Der Arbeiter Nicolaus Müller 46 J. 8 M. 6 T. Klinik. — Die Kaufmanns-Wittwe Johanne Marie Naumann geb. Ufer 72 J. 2 M. 28 T. Rannischestr. 21. — Des Fabrikarbeiter Wilhelm Knobbe S. Otto 3 J. 6 M. 23 T. kl. Sandberg 18. — Des Schlosser Karl Koch T. Minna Emma Emilie 12 T. Wörmlitzerstr. 35. — 1 unehel. S.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 20. und 21. März.

Hotel Kronprinz. Landwirthe Klinge nebst Frau aus Aschersleben und Wittmann aus Nehlitz. Frau Director Scheidewitz nebst Sohn aus Stendal. Fabrikbesitzer Tönhardt nebst Frau aus Königsberg. Dr. Heinrich aus Frankfurt a. O. Kaufleute Ritter aus Worms. Gutmann, Wolff und Gelford aus Berlin. Jeise aus Braunschweig. Dornheim aus Lippstadt. Levy aus Aachen. Brandt aus Pforzheim. Hoffmann aus Leipzig. de Boy aus Hamburg. Schmidt aus Magdeburg.

Goldener Ring. Kaufleute Berger aus München. Jacob und Sellin aus Berlin. Biegen aus Osterich. Hardegen, Lomatsch und Fischer aus Leipzig. Göritz aus Chemnitz. Thuman aus Cöln. Salz aus Remscheid. Vier aus Dresden. Schmiemann aus Iserlohn. Frhr. v. Beust aus Berlin.

Eisenbahn, Kanäle und Tunnels.

L. Braunschweig, 21. März. Unsere Harzbahn von Blankenburg nach Tanne, welche bekanntlich nach dem System der vereinigten Reibungs- und Zahnstangen-Bahn gebaut ist, und auf welcher zum ersten Male die Abt'sche Zahnstange und Locomotive zur Anwendung gekommen, erwirbt sich immer mehr Anerkennung hier zu Lande wie in fremden Staaten. So wurden im österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereine am 19. Februar cr. von den Herren Baurath Böck und Ingenieur Roman Abt Vorträge über das genannte System und speziell über die Harzbahn Blankenburg-Tanne gehalten, aus welchen hervorgeht, daß das fragliche System bereits bis nach Indien vorgedrungen ist. Ferner hat der hiesige Architekten- und Ingenieur-Verein in seiner gestrigen Sitzung die erheblichen Fortschritte anerkannt, welche im Bau von Gebirgsbahnen durch das Harzbahn-System gemacht sind, und mit Freuden davon Kenntniß genommen, daß die von ihm seiner Zeit begutachtete Bahn Blankenburg-Tanne zur Hebung der Industrie schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens wesentlich beigetragen. Jeder Braunschweiger kann demnach mit Befriedigung erfüllt sein, daß in seinem engeren Vaterlande ein so **wichtiger Fortschritt im Bau der Eisenbahnen** angebahnt ist.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Hamburger Hypothekenbank 4½ pCt. Hypothekenbriefe von 1872. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 13 Pf. pro 100 Mark.

ʒ Weimar, 21. März. Die gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung der Aktionäre der Weimarischen Bank eingereichten Proteste sind jetzt vollständig zurückgewiesen worden. Der Handelsrichter hatte ursprünglich zwar den Beschluß über die Reduktion des Actiencapitals eingetragen, nicht aber denjenigen über die umfassenden, dem Vorstande die größten Machtbefugnisse schaffenden Statutenänderungen, weil hier die Identiät des bezüglichen Antrags mit demjenigen der ersten (beschlußunfähigen) Generalversammlung nicht nachgewiesen sei. In Folge erhobener Beschwerde hat nun das Landgericht diesen Einwand für rechtlich irrelevant erklärt und die Eintragung auch dieser Statutenänderungen verfügt. Ausgenommen ist nur die Bestimmung über eine Art Generalvollmacht für den Aufsichtsrath, auf die man, weil mit dem Gesetze schlechterdings nicht vereinbar, vor der Entscheidung des Landgerichts verzichtet hatte. Es sollte hiernach der Aufsichtsrath befugt sein, irgendwelche ihm gutdünkende weitere Statutenänderungen in das Handelsregister eintragen zu lassen, oder vorher die Generalversammlung zu befragen.

Konkurssachen, Zahlungsstockungen ꝛc.

— Concurseröffnungen. Strumpffactor Carl August Schüppel in Neukirchen, Hotelbesitzerin Eleonore Osfczarczyk, geb. Mende in Cosel, Schuhmachermeister August Raasch in Frankfurt a. O., Cigarrenfabrikant Karl August Hermann Heuer in Oestringen, Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Wilhelm Bruno Zimmermann in Dresden, Domainenpächter Peter Hagen in Sielhof bei Westaccumersiel (Esens), Kaufmann Jörgen Aug. Frederiksen in Flensburg, Seifensiedermeister Karl Hermann Richard Krause in Freiberg, Banquier Eugen Oberdorfer in Fürth, Architekt und Bauunternehmer Wilhelm Kraus in M.-Gladbach, Handlung Gebrüder Cohn in Grünberg in Schl., Gutsbesitzer Johann Gottlieb Tischer in Niederrennersdorf (Herrnhut), Bäckermeister Wilhelm Bauer in Karlsruhe, Kaufmann Max Müller in Königsbrück in Sachs., Kaufmann Reinhold Scheinert in Kottbus, Kaufmann Emil B. Miarka in Krappitz, Nachlaß des verst. Kaufmanns Adam Friedrich Wilh. Lecking in Dilldorf (Langenberg), Handelsmann Benedict Kutscha in Poßnitz (Leobschütz), Stoffhandschuhfabrikant Friedrich Hermann Rüdiger in Röhrsdorf (Lienbach), Steinsetzmeister Heinr. Kirstein in Memel, Kaufmann Max Meyer in Minden, Kaufm. Georg Zimmermann in Passau, Gutspächter Paul Stavenhagen in Ferdinandshorst (Prenzlau), Nachlaß des verst. Geschäfts-Agenten Robert Fischer in Waldheim, Mühlenbesitzer Hermann Robert Hähnel in Ober-Olbersdorf (Zittau).

— Aus Genua, 16. März wird geschrieben: Heute wurde hier die Zahlungs-Einstellung der hiesigen, sehr geachteten Bankfirma Doppeles u. Co. bekannt. Die Passiven betragen circa 1 200 000 Fr., denen nur geringe Activen gegenüberstehen. Betheiligt sind italienische Banken, und in der Hauptsache die Familie, während das Ausland unberührt bleibt.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 22. März 1888.

Berliner Fondsbörse.

Diskonto-Commandit-Anth. 194.10. Mainz-Ludwigshafener E.-Actien 103 90. 4% Ungarische Goldrente 76.75. 4% Russische Anleihe v. 1880 76.60. Franzosen 86.10. Oesterr. Credit-Actien 138.40. Tendenz: Fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 164.70. Juni-Juli 169.50 besser.
Roggen: April-Mai 120.25. Juni-Juli 124.25. Juli-August 126 25 besser.
Gerste: loco 100 à 175.
Hafer: April-Mai 113.75.
Spiritus: loco versteuert 97.20. April-Mai 96.50. Mai-Juni 97.40 fester.
Rüböl: loco 45.20. April-Mai 44.70. September-Oktober 46 10.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 23. März.
Mäßiger Wind, wechselnde Bewölkung, zunächst trocken, kalt.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

			Fall	Wuchs
Halle	21. Mrz. + 2.64	22. Mrz. + 2.54	0.10	—
Trotha	„ + 3,54	„ + 3.38	0.16	—
Straußfurt . . .	20. Mrz. + 2.44	21. Mrz. + 1 90	0.54	—
Elbe.				
Magdeburg . . .	20. Mrz. + 4.26	21. Mrz. + 4 00	0.26	—
Dresden	„ „ + 1.13	„ „ + 0.85	0.28	—
Außig	„ „ + 2.20	„ „ + 1.88	0.32	—

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 21. März.

Eine Zone höchsten Luftdrucks erstreckt sich von Großbritannien ostwärts über Südskandinavien nach dem Innern Rußlands, während eine ziemlich umfangreiche Depression im hohen Nordwesten liegt. Bei schwachen, an der Küste meist nordöstlichen, im Binnenlande umlaufenden Winden, ist das Wetter über Deutschland kalt und trübe; in Nord- und Mitteldeutschland haben wieder Schneefälle stattgefunden. Schneehöhe in Hamburg 18, Berlin 25½, Kassel 34, Magdeburg 45, Chemnitz gestern Mittag 19 cm.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda — 7, Petersburg — 10, Hamburg 0, Memel — 2, Paris —, Karlsruhe — 1, München — 4, Chemnitz — 3, Berlin — 2.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Brüssel, 21. März. Das Journal de Bruxelles sagt, die Einladung Carnot's durch König Leopold erfolgte auf Grund einer Berathung des Minister-Conseils. Dieses Geständniß des officiösen Blattes beweist, daß die Spannung zwischen Paris und Brüssel wegen der Ausstellungsfrage eine zeitlang scharf genug war, und daß die belgische Regierung sich veranlaßt sah, Frankreich einen eclatanten Beweis freundschaftlicher nachbarlicher Gesinnungen zu geben.

Konstantinopel, 21. März. In der bulgarischen Frage ist keinerlei Veränderung zu verzeichnen. Herr v. Nelidow machte keinen neuen Schritt. Wenn Verhandlungen wegen Bulgariens fortdauern, so geschieht dies direct zwischen den beiden Cabineten. — Der Nomadenstamm der Hamawends fiel in den District von Bagdad bei Mossul und Kerkuk ein, plünderte und verbrannte mehrere Ortschaften und ermordete eine große Zahl von Bauern. Kurd Ismail Pascha geht als außerordentlicher Commissär dahin ab.

Krankheit raubt den Verdienst, Krankheit stört das Glück. Und die häufigsten Krankheiten sind unstreitig die des Unterleibs, als: Magenkatarrh, Magenverschleimung, Magenschwäche, Verdauungsstörung, Hämorrhoiden, Stuhlzwang, Leberanschwellung ꝛc. Es muß daher als eine Wohlthat bezeichnet werden, daß es gelungen ist, den mineralischen Gehalt der für diese Krankheiten ärztlich angepriesenen **Sodener Quellen in Gestalt von Pastillen** vollkommen zu vereinigen, sodaß diese nun von Jedermann à 85 Pfg. in den Apotheken zu haben sind. Eine solche Sodener Pastillenkur wird den Leidenden den unterbrochenen Verdienst wieder ermöglichen und das frühere Wohlbefinden wieder herbeiführen. [9538

Durchaus erprobt u. zuverlässig selbst bei schweren Fällen von Lungenschwindsucht und Nervenzerrüttung ist **die Sanjana Heilmethode.** Versandt **gänzlich kostenfrei** durch den Secretair der Sanjana Company, Herrn Wirtgen zu Cöln a/Rh. [9183

Das eigene Urtheil ist stets das Beste, dies können wir allen denjenigen empfehlen, welche sich über die heute in fast jeder Familie von Arm und Reich angewandten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen informiren wollen. Man höre nicht auf ein etwaiges abfälliges Urtheil, sondern mache selbst den Versuch, und dann wird es sich zeigen, ob die Schweizerpillen den Ruf als das beste Abführmittel verdienen. Erhältlich à Schachtel 1 ℳ in den Apotheken und achte man stets auf den Vornamen Rich. Brandt's. [9539

Maggi's Bouillon-Extracte: Vermeidet Fälschungen desselben.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Rosa Giese mit Hrn. Carl Dammeyer (Berlin). Frl. Frieda Richter mit Hrn. Emil Schaefer (Berlin). Frl. Agnes Knarr mit Hrn. Robert Hebenstreit (Berlin). Frl. Helene Siedel mit Hrn. Paul Klinkert (Berlin). Frl. Grete Nauwerk mit Hrn. Ludwig Heck (Berlin). Frl. Sara Zernik mit Hrn. Louis Koritowski (Kattowitz).

Verehelicht: Hr. Eduard Happoldt mit Frl. Marie Pahlke (Berlin). Hr. Max Rothenberg mit Frl. Anna Casper (Berlin). Hr. Alexander Großmann mit Frl. Margarethe Haberstolz (Berlin). Hr. Sec.-Lieut. Karl Frhr. v. Friesen mit Frl. Frieda von Wolffersdorff (Dresden). Hr. Carl Bötzow mit Frl. Marianne Thomsen (Stettin).

Geboren: Ein Sohn Hrn. Dr. Reinkober (Breslau). Hrn. Pfarrer P. Hopff (Popendorf). Hrn. Carl Kalisch (Berlin). Hrn. Prediger Steinbach (Berlin). Hrn. Leo Frankenstein (Pritzerbe).

Eine Tochter: Hrn. D. Perleberg (Berlin). Hrn. John Salomon (Berlin). Hrn. Albert Samuelsohn (Schneidemühl). Hrn. Dr. Hermann Aron (Berlin). Hrn. Major a. D. Bruno v. Schlichting (Detmold). Hrn. Prem.-Lieut Erich v. Westernhagen (Weimar).

Gestorben: Gerichtsassessor Gustav Adolph Medenwaldt (Berlin). Hermann von Kleist-Dublorow (Belgrad). Fedor Graf zu Solms-Rösa.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausloosung der 3½% Halleschen Theater-Anleihe vom Jahre 1883.

Bei der gestrigen Ausloosung obiger Anleihe wurden folgende Nummern gezogen und zwar:

Nr. 62 110 167 202 234 327 393 620 657 683 = 10 Stück à 500 ℳ = 5000 ℳ.

Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen fordern wir hierdurch auf, den Kapitalbetrag derselben **vom 1. October cr. ab** auf unserer **Stadthauptkasse** gegen Rückgabe der Stücke und der zugehörigen noch nicht fälligen Coupons und Talons zu erheben, und bemerken gleichzeitig, daß mit dem gedachten Tage die Verzinsung der ausgeloosten Stücke aufhört. [9542

Halle a/S., den 15. März 1888.

Der Magistrat.

Ausloosung der 4% Halleschen Stadt-Anleihe vom Jahre 1882.

Die Inhaber der am 14. März dieses Jahres ausgeloosten Stücke obiger Anleihe und zwar:

Lit. A. Nr. 89 105 136 145 266 419 427 435 594 598 618 639 673 709 781 895 = 16 Stck. à 1000 ℳ = ... 16000 ℳ
Lit. B. Nr. 960 971 1016 1035 1043 1115 1129 1206 1271 1359 1368 1396 1397 1447 1466 1529 1630 1661 1722 1805 = 20 Stück à 500 ℳ = ... 10000 ℳ
Lit. C. Nr. 1934 1972 2030 2116 2187 2219 2231 = 7 Stück à 200 ℳ = ... 1400 ℳ
Summa: = 27400 ℳ

fordern wir hierdurch auf, **die Einlösung derselben vom 1. October cr. ab,** an welchem Tage die Verzinsung aufhört, bei unserer **Stadthauptkasse** gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Coupons bewirken zu wollen.

Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung **der zum 1. October 1882 gekündigten Schuldverschreibungen der 4½% Anleihe von 1867.**

Lit. B. Nr. 1324 bis 1327 3826 bis 3830.
Lit. C. Nr. 4325 und 5684. [9543

Halle a. S., den 15. März 1888.

Der Magistrat.

Bei der heute erfolgten Ausloosung von 9475 Thaler = 28425 Mark Kreis-Obligationen des Mansfelder Seekreises sind folgende Nummern gezogen worden.

1) von der I. Emission vom Jahre 1856.

Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 29.
Litt. B. à 500 Thlr. Nr. 21.
Litt. C. à 200 Thlr. Nr. 1 8 62 96 155 159 196.
Litt. D. à 100 Thlr. Nr. 3 21 28 34 52 62 69 88 92 97 103 108 118 120 137 144 154 170 182 207 228 273 282 301 327 347 355 400.
Litt. E. à 25 Thlr. Nr. 152 277 286 297 326 385 432 490 522 576 589 593 602 640 692 701 726 744 767 770 791 798 807 821 829 836 867 910 911 939 973 978 993 1005 1006 1020 1037 1045 1052 1058 1071 1072 1087 1090 1106 1109 1131 1133 1143 1151 1175 1203 1244 1311 1315.

2) von der II. Emission vom Jahre 1863.

Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 11.
Litt. B. à 500 Thlr. Nr. 17.
Litt. C. à 200 Thlr. Nr. 40.
Litt. D. à 100 Thlr. Nr. 8 27 137 145 152 158 163.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge am 1. Juli 1888 bei der Kreis-Communal-Kasse hierselbst gegen Rückgabe der Obligationen in Empfang zu nehmen. Da die Verzinsung vom 1. Juli 1888 ab aufhört, so sind mit den Obligationen vom Jahre 1856 die Zins-Coupons Serie VII Nr. 2—10 nebst Talons und mit den Obligationen vom Jahre 1863 die Talons Serie V zurückzugeben.

Für etwa fehlende Coupons werden die Zinsbeträge vom Kapital gekürzt werden.

Hierbei wird zur Vermeidung fernerer Verluste an Zinsen die Abhebung der Kapitalbeträge für folgende schon in den Vorjahren zur Ausloosung gekommene Obligationen

von der I. Emission vom Jahre 1856:

Litt. C. à 200 Thlr. Nr. 27 129 156.
Litt. D. à 100 Thlr. Nr. 23 199 221 395.
Litt. E. à 25 Thlr. Nr. 104 240 612 831 832 902 905 925 926 927 929 1051 1064 1065 1069 1070 1080 1084 1228 1293

in Erinnerung gebracht. [9537

Eisleben, den 8. December 1887.

Der Kreis-Ausschuß des Mansfelder Seekreises.
von Wedell.

Familien-Nachricht.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt von dem Begräbniß unseres innig geliebten Vaters und **Großvaters,** des **Rentier, Kirchenältesten** und gewesenen **Ortsrichters**

Friedrich Ferdinand Boltze,

fühlen wir uns gedrungen, für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung, die dem Vollendeten entgegengebracht worden sind, unsern herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen.

Dank den **zahlreichen Freunden** des Heimgegangenen in Nah und Fern für die **Ausschmückung** seines Sarges durch **Kränze** und **Kronen,** sowie für das letzte Geleit zu seinem Grabe!

Dank den **lieben Nachbarn für ihre** treue, letzte Dienstleistung, die sie dem Entschlafenen erwiesen haben!

Dank dem Herrn **Pastor Hilpert** für die trostreiche, unsere trauernden Herzen auf Gottes Friedensgedanken hinweisende Grabrede!

Dank den beiden **Herren Lehrern** für die Leitung der von der Schuljugend ausgeführten Trauergesänge am Sterbehause, in der Kirche und am Grabe!

Möge Gott der Herr Allen es lohnen und segnen, was sie für uns und den Vollendeten gethan haben! [9555

Niederklobicau, den 20. März 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Inseratentheil: — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188803232-14/fragment/page=0004